

## Arbor Monarchica

# Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Wiener Hofes um 1700

VON FRIEDRICH POLLERROSS (WIEN)

Innerhalb der von Evans als „Universalunternehmen“ bezeichneten kulturellen Bestrebungen der Habsburgermonarchie des 17. Jahrhunderts<sup>1</sup> verdient wohl vor allem die Kulturpolitik Kaiser Leopolds I. noch weitere Untersuchungen – trotz oder vielleicht gerade aufgrund ihrer im Vergleich zu Westeuropa als „beschränkt“ geltenden elitärreligiösen Ausrichtung.<sup>2</sup> Zu den künstlerisch ebenso wie geistesgeschichtlich interessantesten Zeugnissen der mehr durch persönliche Vernetzung als durch offizielle Institutionalisierung gekennzeichneten kulturpolitischen Bestrebungen am Wiener Hof um 1700 gehört auch die im Folgenden vorzustellende insgesamt 840 x 210 cm große und 1698 in Wien entstandene Kupferstichserie *Arbor Monarchica Repraesentans Omnes Universi Orbis Monarchas*<sup>3</sup> (Abb. 1a-1g). Die von Wolfgang Wilhelm Prämer verfaßte und konzipierte Publikation besteht aus sieben Tafeln und präsentiert eine umfassende Weltgeschichte von der Schöpfung bis zu Leopold I. nach dem System der Vier Weltmonarchien. Die bisher in einem gebundenen Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek<sup>4</sup> und einer Stichserie des Österreichischen Staatsarchives<sup>5</sup> sowie der Bayreuther Universitätsbibliothek<sup>6</sup> bekannte erste Auflage wurde dem Kaiser sowie seinen beiden Söhnen, Prinz Eugen und der Stadt Wien gewidmet.

Ein koloriertes Exemplar der Stichserie, das mit einer gedruckten spanischen Widmung an Kaiser Karl VI. als *Potentissimo Rey delas Hespanias y inuuo Emperadore dela America y nuevo Mundo* versehen wurde, hat sich ebenfalls in der Nationalbibliothek in Wien erhalten. Wie die Widmung verrät, wurde es in der Universitätsdruckerei Ignaz Voigt produziert und am 1. Jänner 1712 vom Autor persönlich dem Kaiser überreicht: *Fuè presentado en proprias manos [...] en Viena à Primero de Henero de 1712. En Viena En la Imprenda de Ignacio Voigt Impresor Hcademico*<sup>7</sup>.

### I. Der Autor

Der auf dem ersten Kupferstich der Serie und im Titelblatt des Begleittextes als Autor genannte Wolfgang Wilhelm Prämer ist vor allem der Kunstgeschichte als Hofkriegsrat und Architekturtheoretiker bekannt. Da man die Kenntnisse der Wiener Paläste des 17. Jahrhunderts nicht zuletzt den Zeichnungen eines von ihm ab 1670 verfaßten Manuskriptes verdankt, wird die Wiener Architektur der sechziger und siebziger Jahre des 17. Jahrhunderts sogar als „Prämer-Architektur“ bezeichnet.<sup>8</sup>

Wolfgang Wilhelm Prämer wurde um 1637 geboren und entstammte einer alteingesessenen Wiener Bürgerfamilie. Seit etwa 1660 stand er in kaiserlichen Diensten, zunächst als Kammerdiener, widmete sich daneben aber auch dem Kunsthandel. Bereits vor 1657 verfaßte er eine *Erklärung dess gemalten Emblematis* in deutschen Versen, die Erzherzog Leopold Wilhelm dediziert wurde, und ein erstes Zeugnis für Prämers patriotische, Bild und Text verbindende Gelehrsamkeit darstellt.<sup>9</sup> 1661 schrieb er ein ebenfalls unpubliziertes *Compendium architecturae militaris*, einen kurzen Überblick über die Fortifikationsbaukunst.<sup>10</sup>

Mit beiden Werken empfahl sich Prämer wohl am Hof für weitere Aufgaben im militärisch-strategischen Bereich. Nachdem er zunächst als Hofquartiermeister tätig war, wurde er 1684 tatsächlich Zeugwart und Zeugsleutnant sowie 1685 Hofkriegsrat. 1687 wurde er zum Zeugsoberleutnant befördert. Dieses Amt legte er 1698 zurück, er wurde aber noch 1704 als Kommissar zum Empfang des türkischen Gesandten Ibrahim Effendi bestimmt. Prämer starb 1716 in Wien.

In den siebziger Jahren begann Prämer die Arbeit an seinem Hauptwerk *Architecturischer schauplatz*, das um 1678 abgeschlossen gewesen zu sein scheint.<sup>11</sup> Die in deutscher und italienischer Sprache verfaßte Handschrift ist ein Querfolioband mit mehr als fünfzig eigenhändigen Zeichnungen und Leopold I. gewidmet.<sup>12</sup> Der zeitgenössischen Architekturtheorie und vor allem Fortifikationsbaukunst entsprechend betont Prämer den mathematischen Charakter der Baukunst, indem er die ersten drei Bücher seines Werkes der Mathematik und Geometrie widmet.<sup>13</sup> Folgerichtig schließt der vierte Teil über die Fortifikationsbaukunst an, und erst das fünfte Buch behandelt die *Architectura civile*. Das umfangreichste sechste Buch stellt in traditioneller Weise die Säulenordnungen vor, wobei sich Prämers Kompilation vor allem auf Scamozzi stützt. Den Abschluß bildet ein kleiner Anhang zur Malerei. Höhe- und Zielpunkt des Architekturtraktates ist jedoch der in mehreren Grundrissen und Fassadenansichten vorgestellte *herrliche Bau* für einen *großen Fürsten oder Pottentaten*<sup>14</sup>, in dem Lorenz zu Recht das Idealprojekt einer Residenz für Kaiser Leopold I. sieht.<sup>15</sup>

Prämers geringe öffentliche Wirkung aufgrund der nicht erfolgten Drucklegung sowie die bescheidene künstlerische Qualität seiner Illustrationen sollten jedoch nicht die kulturgeschichtliche Bedeutung seines Architekturwerkes verdecken. Innerhalb der deutschen Architekturtheorie vertrat der

Hofkriegsrat ebenso wie der aus Breslau stammende und in Leiden lehrende Mathematiker Nikolaus Goldmann in seinem Werk *Vollständige Anweisung zu der Civil-Baukunst* das Bestreben, die Baukunst in den Rang einer – mathematischen – Wissenschaft zu erheben.<sup>16</sup> Prämers Arbeit entstand jedoch wohl unabhängig von Goldmanns Traktat, da dieser erst ab 1696 von Leonhard Christoph Sturm, dem Professor für Mathematik sowie Zivil- und Kriegsbaukunst an der Ritterakademie in Wolfenbüttel, veröffentlicht wurde. Ebenso wie Prämer blieb auch Sturm zeitlebens ein „trockener“ Theoretiker, dessen künstlerisches Hauptwerk, ein Projekt für ein fürstliches Residenzschloß in seinem *Prodromus* von 1714 nicht wirklich auf der Höhe der Zeit stand.<sup>17</sup>

Zukunftsweisender waren daher Prämers mehr oder weniger unkommentierte Ansichten vorwiegend zeitgenössischer Wiener Bauten, die unter dem Titel *Architectura Practica* den Schwerpunkt des zweiten Teiles seines Architekturwerkes bilden. Tatsächlich handelt es sich dabei um einen nachträglichen Einschub innerhalb des ursprünglichen Traktates. Die Fassadenzeichnungen dürften bereits ab 1670 für das damals als Manuskript fertig gestellte topographisch-historische Werk über Wien entstanden sein.<sup>18</sup> Sowohl Teile dieses Textes als auch die Illustrationen blieben unpubliziert, als der Autor 1678 eine Kurzfassung seiner Wien-Abhandlung in Druck gab.<sup>19</sup> Das anlässlich der Geburt des Thronfolgers veröffentlichte Werk *Ehren-Breiss der Kayserlichen Residentz: und Nider-Oesterreichischen Haupt-Statt Wienn* beschränkte sich auf eine Einleitung zu dem von Tobias Sadler gestochenen Kupferstichpanorama.<sup>20</sup> Prämers Geschichtsdarstellung der Residenzstadt ist vorwiegend ein Bericht darüber, *Was sie von dem Anbegin biß anhero für Herrschaften und Regenten der Ordnung nach gehabt habe*, und verweist darauf, daß der Autor bereits hier das in der Urzeit beginnende, chronikale Schema des Wolfgang Lazius übernommen hat.

Trotz ihrer deklarierten Absicht als architektonische Vorbilder stehen Prämers Wiener Fassadenrisse damit also nur vordergründig in der Tradition der 1664 veröffentlichten *Architectura curiosa nova* des Georg Andreas Böckler, einem sehr erfolgreichen Kompendium von Kupferstichen von Lustgärten sowie Palästen in Italien, Frankreich, England und Deutschland. Sie sind vielmehr als Vorfahren der Wiener Palastansichten von Joseph Emanuel Fischer von Erlach und Johann Adam Delsenbach (1713-19) sowie Salomon Kleiners *Wahrhafter und genauer Abbildung Sowohl der Keyßerl: Burg und Lust-Häußer, als anderer Fürstl. und Gräffl. oder sonst anmuthig und merckwürdiger Palläste und schönen Prospective* (1725) zu werten.<sup>21</sup> Ein den Intentionen Prämers vergleichbares Musterbuch im deutschen Sprachraum bildete erst das nach 1691 verfaßte *Novum Architecturae Speculum* des in Mainz tätigen Ingenieurs Nikolaus Person, das Ansichten von Bauten des späten 17. Jahrhunderts im rheinfränkischen Bereich vorstellt.<sup>22</sup> Vielleicht ist es kein Zufall, daß der wichtigste Auftraggeber Persons niemand geringerer als der eben-

so für seine habsburgertreue Gesinnung wie für seinen *Bauwurm* bekannte Kurfürst Lothar Franz von Schönborn war, der 1674-76 in Wien studiert hatte.<sup>23</sup>

Gemeinsam mit dem Panoramastich, der den Stadtansichten des kaiserlichen Festungsingenieurs Daniel Suttinger von 1683<sup>24</sup> sowie des kaiserlichen Kammermalers Folbert van Alten-Allen (1683-86) zeitlich unmittelbar vorangeht<sup>25</sup>, sollten Prämers Veduten also den Ruhm der habsburgischen Residenzstadt und ihrer architektonischen Leistungen verbreiten. Neben dem eigenen Lustgarten und den kaiserlichen Bauten (Hofburg, alte und neue Favorita, Kaiserebersdorf, Neugebäude) werden vor allem die modernen Stadtpaläste des Adels (Dietrichstein, Starhemberg, Trautson, Hoyos, Sprinzenstein, Abensberg-Traun, Montecuccoli), aber auch einige Wiener Kirchen vorgestellt. Die Schlösser Petronell und Eisgrub, die Residenzen in München und Madrid sowie der Escorial bilden hingegen etwas willkürlich ausgewählte Ergänzungen dieses Konzeptes.<sup>26</sup>

Prämers unmittelbare Vorläufer bildeten Tafelwerke wie Giovanni Battista Faldas Ansichten römischer Bauten der Zeit Alexanders VII. (1665) oder die zur selben Zeit mit Berninis Louvre-Projekten einsetzenden Aufnahmen königlicher und privater Bauten in Paris durch Jean Marot, die das neue Interesse eines breiteren Publikums an zeitgenössischer Architektur dokumentieren.<sup>27</sup> Die m. E. bisher unterschätzte Bedeutung Prämers zeigt sich etwa daran, daß der Boom an architektonischen Vorlagenbüchern erst 1674 mit den *Cabinet du Roi* über die Bauten Ludwigs XIV. und 1683/84 mit den römischen *Insignium Romae Templorum Prospectus* sowie *Disegni di vari Altari e Capelle* in Schwung kam.<sup>28</sup> Bestärkt wird dieser Befund durch die kulturpolitische Absicht der Werke Prämers. So wird einerseits etwa die historische Bedeutung der kaiserlichen Hauptstadt durch die auf Thomas Ebendorfer zurückgehende Legende unterstrichen, daß sich schon Kaiser Augustus hier zwei Jahre aufgehalten habe.<sup>29</sup> Andererseits läßt der Autor den *Kunstbeliebten les*er nicht im Unklaren, daß er zwar nicht den Vorrang der italienischen Architektur in Zweifel ziehe, aber die österreichischen Bauwerke durchaus damit konkurrieren könnten:

Daß Italia der civilischen architectur daß dominium biß anhero fihret, dessen rhum verbleibt. Alß stölle ich gleichwol dem kunstgeneigten liebhaber etliche nachvolgende lust-, statt- und kirchengebäu, so der zeit unßere österreichische landen zieret, vor. Daß solche so pombos und verzierten ornamenten nit wie die italienischen sein, ist zu wissen, daß es nit auß mangl der gueten maister oder aufgewenten ersparungsunkosten untwegen mueß gelassen werden, sonder weil der rauche nort solche gar zu geschwind ruiniert und verderben thuet (Fol. 177r).

Parallel zu den Bestrebungen Colberts um eine eigenständige nationale Architekturpolitik in Frankreich, die 1671 zum Wettbewerb für eine französische Säulenordnung führte,<sup>30</sup> geht Prämers Einstellung damit weit über die Meinung vieler Zeitgenossen hinaus. So hat etwa der mit ihm befreundete

Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein um 1675 in seinem Architekturtraktat ausdrücklich die Übernahme französischer und italienischer Vorbilder anstelle einer eigenständigen deutschen Kultur gepriesen.<sup>31</sup> Prämers Bestrebungen für einen Aufschwung der heimischen Architektur finden ihre Parallele im Bemühen der zeitgenössischen Sprachgesellschaften um eine Verbesserung der deutschen Sprache, gehen aber noch einen Schritt weiter. Denn in der Widmung des *Ehrenpreiss* an die Landstände bezeichnet Prämer Wien als Sitz der *Römisch-Oesterreichischen Kayser* und betont, daß er nicht nur *von dem Herzen Teutschlands* deutsch schreibe, sondern als *Oesterreicher auff Oesterreichisch*. Damit erweist sich Prämer als einer der Vorläufer patriotischer Überlegungen am Wiener Hof.<sup>32</sup> Erst 1684 hat Philipp Wilhelm von Hörnigk in seinem Traktat *Oesterreich über alles, wann es nur will* erstmals expressis verbis die Idee eines *austriacum imperium* als Vereinigung der *Kaysersl. Erbland* innerhalb und außerhalb des Reiches vorgeführt,<sup>33</sup> und 1686 publizierte der Wiener Hofschler Johann Indau eine habsburgisch-kaiserliche Säulenordnung – ein Jahrzehnt bevor der Architekturtheoretiker Sturm eine „deutsche Ordnung“ konstruierte.<sup>34</sup>

## II. Der Text

Austrozentrische Weltsicht, höfische Panegyrik und penibler Fleiß kennzeichnen auch Prämers „Alterswerk“, den 1698 erstmals veröffentlichten *Monarchenbaum*. Daß diese Bestrebungen nicht immer harmonisch unter einen Hut zu bringen waren, verrät anscheinend die Widmung an Prinz Eugen von Savoyen. Als 1698 neu ernannter Hofkriegsratspräsident und damit direkter Vorgesetzter Prämers war dieser mit der vierten Dedikation nach Erzherzog Karl ausgezeichnet worden.<sup>35</sup> Die Bemerkung, daß dieser *anderte Mars, Achilles, Scipio, Alexander Magnus* seine Siege für die Habsburger jedoch erfochten hätte, *ungehindert selbiger ein Außländer* und *Frembdling* sei, läßt aber auf eine gewisse Voreingenommenheit ihm und allen Nichtösterreichern gegenüber schließen.

Ziel des Unternehmens war nichts weniger als die *memorias mas singulares del Mundo desde sus meros desaluños asta nuestros tiempos*, also die wichtigsten Ereignisse der 5640 Jahre Weltgeschichte, vorzuführen.<sup>36</sup> Äste und Früchte des *Monarchenbaumes* waren

auß denen vornembsten von diser Vatern geschribenen Büchern entsprossen und herauß gezogen worden/ daß also durch solchen wiederumb in Gedächtnuß gebracht wird die Allmacht deß Allerhöchsten/ [...] indeme er alle Monarchen/ Könige und andere gecrönte Häupter/ Philosophos/ auch Historiam universalem [...] seinen rechtmässigen Sitz/ und Wohnungs-Platz gibe; nicht weniger aller Königreich deren Anfang/ Regierung und Untergang vorstellet.<sup>37</sup>

Prämers tabellarisch-chronologisches Lexikon der Weltgeschichte steht mit seinem eschatologischen Weltbild in der Tradition der auf der Vision des Propheten Daniel basieren-

den Lehre von den Vier Weltreichen,<sup>38</sup> die in Österreich bis zur Aufklärung vorherrschend war.<sup>39</sup>

Ungeachtet dieses altertümlichen Gliederungssystems war der Hofkriegsrat jedoch bestrebt, auch neueste historische und geographische Werke auszuwerten und als Quellen seiner Arbeit anzuführen. An die Widmungen schließt in beiden Ausgaben ein *Catalogus Authorum* an, und in den beiden Dedikationen an den spanischen König (1698 nur im Manuskript an Karl II., 1712 gedruckt an Karl III.) präsen-tierte Prämer seine Quellen auch in der Art einer thematischen Bibliographie. Dieses Literaturverzeichnis ist nach Themen, Epochen, Ländern und teilweise Sprachen systematisiert: *Los Autores Dela quarta Monarchia Romana se dividen en dos Clases unos Griegos, y otros Latinos*. Tatsächlich zog Prämer die bekanntesten antiken sowie frühchristlichen Historiker heran wie Herodot, Plutarch, Eusebius von Caesarea, und zitierte auch mittelalterliche Autoren wie Otto von Freising und Philippe de Commines. Er war mit humanistischen Werken von Aeneas Silvio Piccolomini über Nikolaus Reusner, Gerhard Mercator, Jacopo de Strada bis Justus Lipsius vertraut. Als jüngstes Werk nennt er die erst ein Jahr vorher veröffentlichte Biographie Leopolds I. von Giovanni Battista Comazzi (1697). Zur Geschichte der asiatischen Reiche benutzte er u.a. Sigmund von Herbersteins *Rerum Moscoviticarum Commentarij* (1549) sowie Nikolaus Reusners *Orationum Turcicarum* (Leipzig 1596). Als Quelle zur Geschichte Amerikas diente ihm die Geschichte der Inkas und des Königreiches Peru des *Indiano* Garcilaso de la Vega, die erstmals 1609/17 publiziert wurde. Aktueller und daher als *novamente* bezeichnet war hingegen die *Historia de la Conquista de Mexico* von Antonio Solís y Rivadenaira, die 1684 zum erstenmal mit der Widmung an Karl II. in Madrid erschienen war und sich z.B. in einer Ausgabe von 1704 in der Bibliothek des Prinzen Eugen befand.<sup>40</sup>

Die universale Ambition des Unternehmens belegen außerdem die – nur in handschriftlicher Fassung erhaltenen – in lateinischer Sprache abgefaßten Widmungen an die Könige Ludwig XIV. von Frankreich, Wilhelm II. (recte III.) von Großbritannien, Karl (XII.) von Schweden, Friedrich IV. von Dänemark, Friedrich August von Polen, alle acht Kurfürsten, darunter Lothar Franz von Schönborn, und den Dogen von Venedig. In diesen Texten wird jeweils auf die Geschichte der entsprechenden Länder Bezug genommen.<sup>41</sup>

Wie in den vorangegangenen Werken Prämers sind jedoch die Habsburger Ziel- und Mittelpunkt der ganzen Publikation. In der (handschriftlichen deutschen) Dedikation an Leopold I. wird die Widmung des *Monarchenbaumes* an den Kaiser damit begründet,

Umb willen ich sonsten nicht weiß, wem deroselbe mit Grösserem Recht Zuständig, alß Euer May., dann dieselbe unter allen Welt Monarchen den Vornehmsten Hochheits Thron besitzen, auff dero Grundt und Boden derselbe auf Gepflanzt gewachsen, Undt zu

seiner Zeithigung Gedigen ist; Inmassen nach Ausspruch Justiniani Ein Baumb jenen Grundt Herrn Zuständig, allwo er seine Wurzel geleyet hat. [...] Von Welchen Baumb dann undt dessen Vier Vornehmsten Esten, Vorstehe die Vier Monarchien der Weltdt, deren drey durch den entwichenen Lebens Saftt beraithts Längst Verdorret, anach einzig der Vierte Stamm übrig, welcher Von Vielen Saeculis her in dero glorwürdigsten Vorfahren státs gegrünet, gebüet, undt nun in Euer Kay: May: allerhöchsten Persohn floriret.<sup>42</sup>

Die Widmung an den Kaiser schließt mit dem Wunsch,

daß diser nach Weissagung Danielis lezt grünende Stamm, verstehe die Röm: Monarchia, in Euer Kay: May: mit unzehlichen Jahren noch also forthwachse, undt florire, auch dero Glorwürdigsten Stammen Hauß nicht ehender auffhöre zur blühen, undt disen Stamm, mit denen annehmlichsten Früchten zur beziehren, biß der allgemainer Untergang daß letzte Saeculum der Weltdt endigen undt beschlüssen werde.

In der Widmung an Erzherzog Karl geht Prämer 1698 näher auf die Geschichte der österreichischen Länder ein. Der eschatologischen Tendenz entsprechend haben diese *ihren Anfang genohmen von Noa, alß dem 10. Alt Vater der Welt*. Bereits A.M. 2535 sei Österreich unter dem 21. assyrischen Kaiser Bellatoro zum Herzogtum erhoben worden. Vom ersten Herzog Athaim, dessen Grabmal bei Tulln gefunden worden sei, habe es bis ins Jahr 379 79 heidnische und jüdische Herzöge gegeben. Als 80. Herrscher habe im Jahre 380 der Christ St. Amano den Thron bestiegen. Österreich könne also auf 1318 Jahre christliche Herrschaft zurückblicken, darunter von 1273 bis 1698 jene der Habsburger.<sup>43</sup> Hier vermischt Prämer wohl die legendäre biblische Abstammung der Habsburger,<sup>44</sup> die noch 1672 für Karl II. von Spanien auf einem Vorsatzkupferstich illustriert wurde,<sup>45</sup> mit der in der Babenbergergenealogie von Jacob Mennel überlieferten Nachricht, daß das Markgrafen tum Österreich schon im Jahre 2107 vor Christus von einem Heiden namens Abraham begründet worden sei.<sup>46</sup>

Trotz solcher mehr frommer Panegyrik als Wissenschaftlichkeit verpflichteter Legendenbildung unterstreicht Prämer den didaktischen Charakter der Geschichte und damit auch seines Werkes insbesondere für die Ausbildung eines Herrschers, wobei er sich u.a. auf das Zeugnis des Augustus beruft.<sup>47</sup> In der handschriftlichen Widmung an Karl II. von Spanien betont der Hofkriegsrat ausdrücklich, daß *un Rey sin Letras es como aquellos ramos donde los antiguos colgan los Militares despojos* und daß unter allen Lehren *la mas necesaria a un Monarca es la delas Historias* sowie *la variedad de los ejemplos*.<sup>48</sup> Prämers traditionelle Auffassung der Geschichte als Sammlung vorbildlicher und abschreckender Exempla verrät auch die Widmung an den jungen Erzherzog Karl, wenn es heißt, daß dieser schon *deß grossen Kaysers Tito vortreffliche Lieb gegen die Armen/ deß Kaysers Trajani grosse Zuneigung der Gelehrten/ deß Antonini Pij, und deß grossen Kaysers LEOPOLDI* [...] *Sanfftmütigkeiten* erkennen lasse. Darüberhinaus zeige er auch *wie ein anderer Alexander Magnus* [...] *wie man durch dessen Lehr die Soldaten und Unterge-*

*bene zu lieben habe*.<sup>49</sup> In der spanischen Dedikation wird noch einmal betont, daß die Fähigkeit zu herrschen aus nichts anderem als den Lehren der Geschichte erwachse:<sup>50</sup> *los aciertos del Giovierno de donde nacen, sino es della leccion de las Historias?*<sup>51</sup>

Ein nur handschriftlich überlieferter *Commentarius* oder *Vorstellung derjenigen Sachen, welche in dißen Kupferstich deß Monarchen Baumes begriffen*, der sich *an den künftigen Leser* wendet, bietet einen *Kurtzen Inhalt und Entwurff deß Baumes*, d.h. eine Beschreibung der sieben Tafeln, sowie Kurzbiographien aller Herrscher.<sup>52</sup>

### III. Die Kupferstiche

Erinnert der *Monarchenbaum* inhaltlich durch die legendäre Abstammung der Habsburger an die Hofhistoriographie zur Zeit Kaiser Maximilians I., so gilt dies ebenso für die bildliche Umsetzung. Tatsächlich wurde wohl nicht nur das Medium Monumentalgraphik von den Druckwerken des „Letzten Ritters“ angeregt, sondern auch manche Detailform. So findet sich etwa die Zuordnung der einzelnen Herrscher nicht nur zu Blättern eines Stammbaumes, sondern auch zu Gliedern einer Kette bereits bei der *Linea Hebreorum/ Linea Grecorum/ Linea Latinorum* in der 1518 verfaßten und als Manuskript in der Nationalbibliothek verwahrten *Fürstlichen Chronik* des Jakob Mennel.<sup>53</sup>

Vor der Wurzel des aus der Erdkugel wachsenden Stammbaumes enthüllt Chronos als Repräsentant der Zeit die Geschichte (Abb. 1a). Deren Personifikation, wahrscheinlich die Muse Klio, hat die Ereignisse in die Bücher der Geschichte eingetragen. Einige dieser Werke sind im Vordergrund dargestellt, darunter die *Antiquitatum Judaicarum Lib. XX* des Flavius Josephus sowie der *Prodromus Historiae Literariae* des kaiserlichen Hofbibliothekars Petrus Lambeck. Der Stamm des Monarchenbaumes beginnt mit Adam und verläuft in der Mitte der weiteren Blätter gerade nach oben bis zu Leopold I. Davon gehen die acht *Haupt Thaille oder Äste* und zahlreiche kleinere Zweige nach rechts und links fast symmetrisch aus. Die Angaben zu den verschiedenen Reichen und Herrschern sind in Kartuschen eingeschrieben, die auf die Äste verteilt und untereinander mit Ketten verbunden sind. Der durch eine Krone gekennzeichneten Kartusche des Monarchen sind jeweils kleine Zweige mit den für diese Regierungszeit wichtigen Personen und Ereignissen zugeordnet. Bild Eins enthält den ersten Hauptzweig mit den Patriarchen des Alten Bundes. Der zweite Stich zeigt den zweiten Hauptast mit dem ersten Weltreich, d. h. mit den assyrischen Herrschern von Nimrod bis Sardanapal sowie den babylonischen, unter denen auch Nebukadnezar erscheint. Die zweite bzw. Persische Monarchie von Kyros bis Darius sowie das mit Alexander dem Großen beginnende Griechische Reich sind auf dem dritten Teil der Kupferstichserie vereint. Das vierte

und Römische Weltreich ist hingegen mit seinen vier Haupt-ästen auf vier Tafeln verteilt: von Caesar bis Maxentius, von Konstantin bis zu Karl dem Großen, von Karl dem Großen bis Konrad IV. sowie von Rudolf I. bis zu Leopold I.

Die sieben Tafeln sind jeweils ca. 117 x 212 cm groß und aus zehn Teilen zusammengesetzt. Fünf der Kupferstiche sind signiert: *Schmuzer fecit Viennae 1698* (Nr. 1), *Mayr sculp.* (Nr. 2), *Jacob Schmuzer fecit* (Nr. 3) sowie *Johann Franck von Langgraffen Viennae* (Nr. 4) und *de Langgrafen sculpsit Viennae* (Nr. 5). Beim erstgenannten Künstler handelt es sich vermutlich um den vornehmlich als Waffengraveur bekannten Vater der Reproduktionsstecher Johann Adam, Andreas und Joseph Schmutzer.<sup>54</sup> Johann Franck de Landgraffen ist als Stecher eines Porträts Leopolds I., eines Titelblattes für das Werk *Nemesis Romano-Austriaco-Tirolensis* (Innsbruck 1696) sowie einer Serie von Allegorien auf die Hochzeit Josephs I. im Jahre 1699 bekannt.<sup>55</sup> Der dritte Künstler ist nicht zuletzt aufgrund seines häufigen Namens schwieriger zu identifizieren. Der für den Wiener Hof tätige Augsburger Maler und Radierer Johann Ulrich Mayr, der 1704 im Alter von 74 Jahren starb,<sup>56</sup> kommt wohl ebenso wenig in Frage wie der um 1707 in St. Florian tätige Schweizer Landschaftsmaler Felix Mayr.<sup>57</sup> Dem nur durch ein 1698 datiertes ornamentales Alphabet bekannten Altenburger Benediktiner Bernhard Mayr<sup>58</sup> könnte man hingegen aufgrund seiner graphischen Strichführung durchaus eine solche Tätigkeit als Kupferstecher zutrauen. Die den Stechern als Vorlagen dienenden Zeichnungen hat zweifellos der Autor selbst geliefert, enthält ja auch sein Architekturwerk bei den Kaminentwürfen stilistisch vergleichbare dekorative und figurale Formen.<sup>59</sup>

Als Monumentalgraphik bildet die *Arbor Monarchica* wohl nicht nur innerhalb der bisher kaum erforschten Wiener Kupferstichproduktion ein einzigartiges Produkt,<sup>60</sup> sondern auch innerhalb der Gattung illustrierter Weltgeschichten<sup>61</sup> war – wie Prämer nicht ohne Stolz vermerkte – *dieses so hohe Werckh, so vorhin noch von keinem, wie mir bekannt, also hervor gebracht worden.*<sup>62</sup> Das ausdrückliche Bestreben des Autors, um die Historie *in Gedächtnuß zu bringen/ etwas solches zu ersinnen/ daß alles in Einem eröffneten zuersehen wäre,*<sup>63</sup> verweist hingegen direkt auf Bestrebungen in der zeitgenössischen Mnemotechnik. Tatsächlich diente ja Prämers *eröffnete Schaubühne*<sup>64</sup> dazu, daß darin

gleich in einem Compendio in sonst von jetziger Welt geliebter Kürtze der geneigte Leser ohne Beschwehung der Gedächtnus die ordentliche Folge aller so herrlichen Monarchen, als Pabst, Kayser, Könige, Churfürsten und Regenten sambt anderen berühmten Philosophorum und Männern, von Adam an biß auff gegenwärtige Zeitten ohne sondere Mühe abnehmen undt ersehen kan, wie viel derer gewesen.<sup>65</sup>

Im Sinne der *Ars memorativa* ging es also darum, *alle dise so herrliche geschribene Bücher/ durch disen Monarchen-Baum*

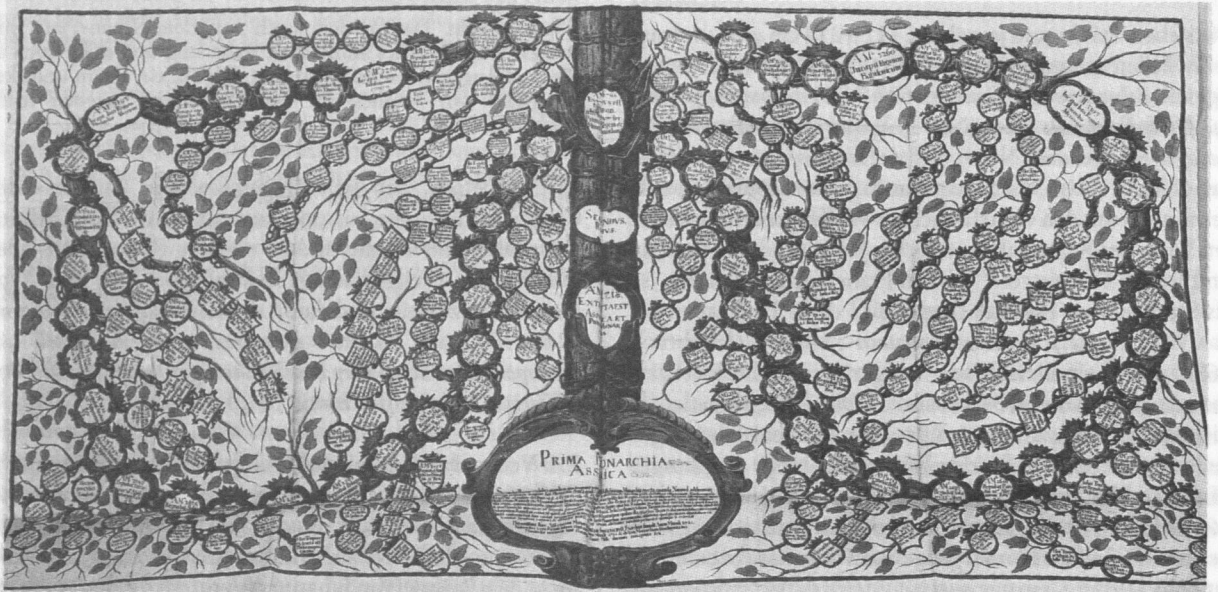
*auff einmal eröffneten vorzustellen und in Gedächtnis zu bringen.*<sup>66</sup> Diese Funktion der Druckgraphik wird in der auf die Baumwurzel geschriebenen Erklärung ebenfalls hervorgehoben (Abb. 1a):

Wandersmann. Der du dich noch auff dem Schau-Platz dises grossen Welt-Rundtes auffhaltest, stehe still, und siehe mich an, aber mit Augen einer aufrichtigkeit, Ich bin ein Baum undt kein Irrgarthen, vor welchen du mich in ersten ansehen halten möchstest.

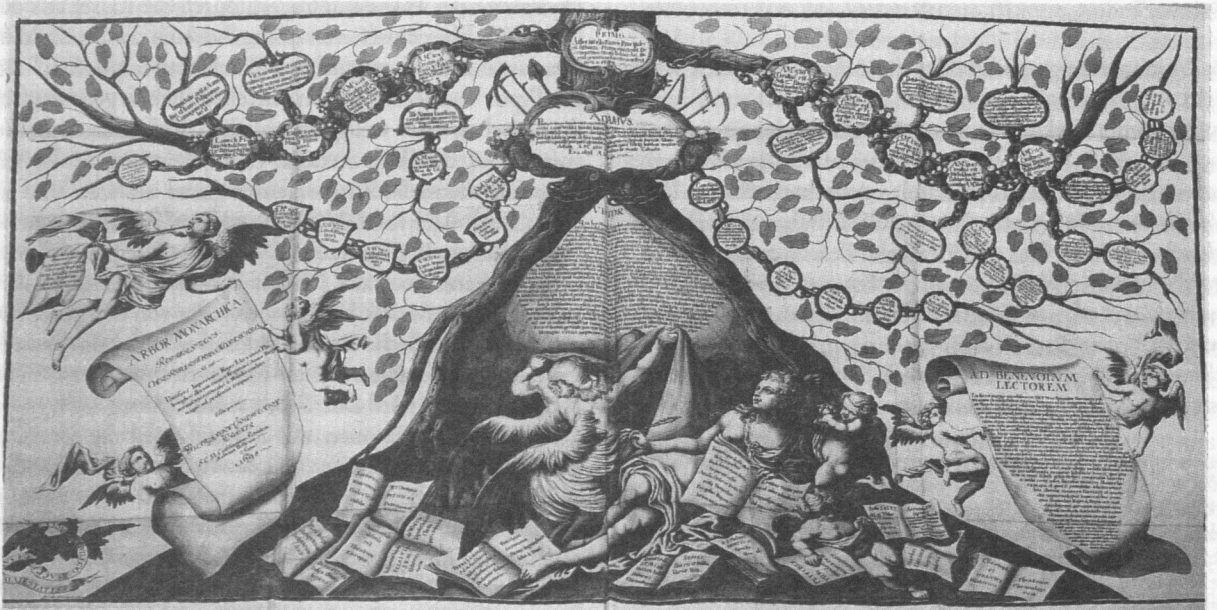
Prämer betont, daß sein *Monarchenbaum* ähnlich einem Globus bildlich die historische und gottwollte Ordnung nachvollziehbar mache, indem er jeder Person und jedem historischen Ereignis *seinen rechtmässigen Sitz/ und Wohnungs-Platz* zuweise und damit der Leser *daßjenige was sonst in so viel tausent Büchern enthalten, in einem ‚Tabell‘ oder ‚Compendio‘ ohne sondere Beschreibung in weniger Zeith Vollständig [...] begreifen könne.*<sup>67</sup>

Zur Veranschaulichung der Weltgeschichte griff Prämer jedoch nicht auf das traditionelle Schema der protestantischen Historiographie zurück, das die Vier Weltreiche als „Koloß mit tönernen Füßen“ ins Bild setzte.<sup>68</sup> Prämer folgt auch nicht dem Beispiel von Johannes Buno, der bei den emblematischen Illustrationen seiner Geschichte der Vier Weltmonarchien aus dem Jahre 1672 jeder Epoche und jedem Herrscher ein Sinnbild zuordnet. So erscheint das dritte Jahrtausend als Kamel und die damals regierenden Fürsten Salomon und Cecrops sind durch den Tempel in Jerusalem und die Stadt Athen gekennzeichnet<sup>69</sup> (Abb. 2).

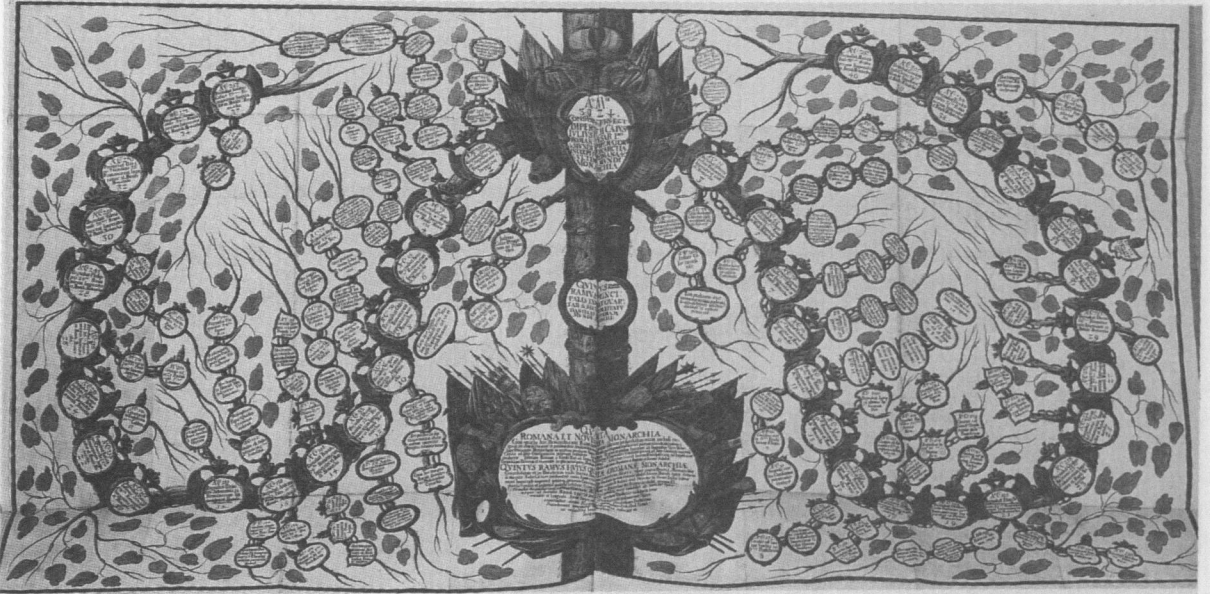
Da Prämer die *Translatio imperii* durch die Kaiser aus dem Haus Habsburg illustrieren wollte, bot sich das Sinnbild des Baumes an, das ein zukünftiges Wachstum impliziert.<sup>70</sup> Dieser Typus war bereits in den mittelalterlichen genealogisch-dynastischen oder weltgeschichtlichen Rollenhandschriften vorgebildet, die dazu dienten, „komplizierte genealogische oder sukzessionelle Zusammenhänge zu erklären und auf einen Blick nachvollziehbar zu machen“<sup>71</sup>. Entsprechende Werke könnte Prämer auch in Wien zu Gesicht bekommen haben, besitzt doch die Nationalbibliothek einen italienischen Rotulus des 15. Jahrhunderts, der von der Schöpfung bis in die apostolische Zeit reicht, und einen – gleichsam die Fortsetzung bildenden – Papst-Kaiser-Rotulus bis zur Regierung Friedrichs III.<sup>72</sup> Der Typus wurde jedoch auch in den Buchdruck übernommen. Als Beispiel seien die genealogischen Diagramme genannt, mit denen Franciscus Irenicus in seinem 1520 publizierte Werk *Germaniae* die Abstammung der Habsburger von Karl dem Großen veranschaulicht.<sup>73</sup> Es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß Prämer bewußt diese traditionelle Methode mit dem „Baum des Gedächtnisses“ im Sinne von Raimundus Lullus verband, um mit Hilfe der Zweige als „Merkörter“ seine Weltgeschichte in einen übersichtlichen zeitlich-historiographischen *ordo* zu bringen.<sup>74</sup> Trotz unterschiedlicher Gestaltung könnte also Johannes



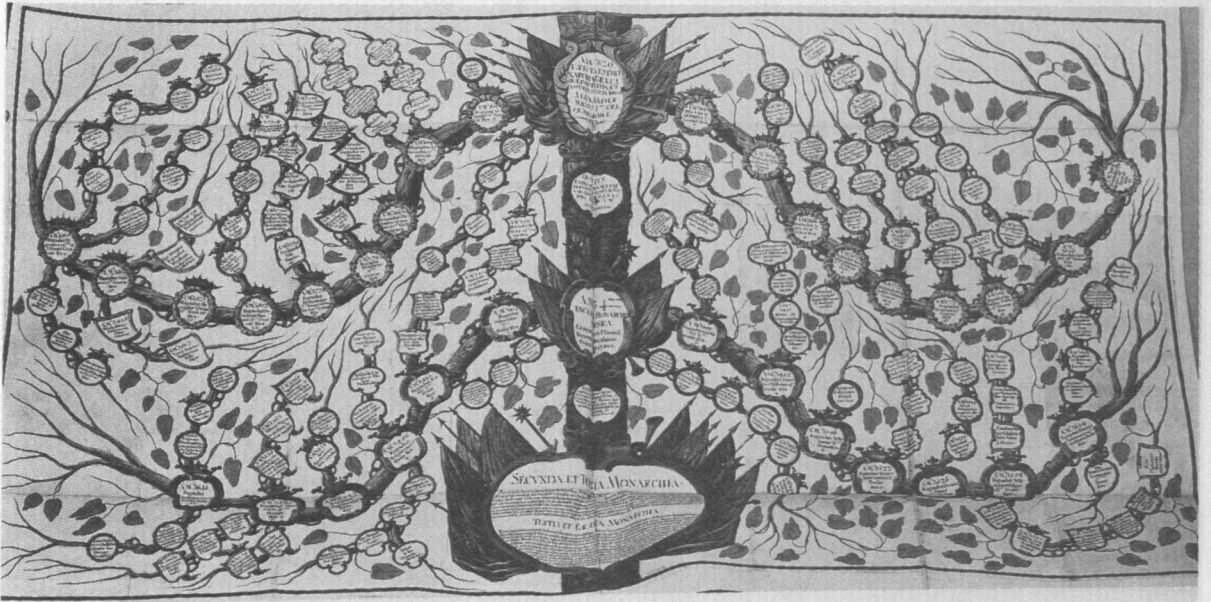
1a Wolfgang Wilhelm Prämer, Monarchenbaum, Kupferstiche, 1698; Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Foto: Karl Pani)



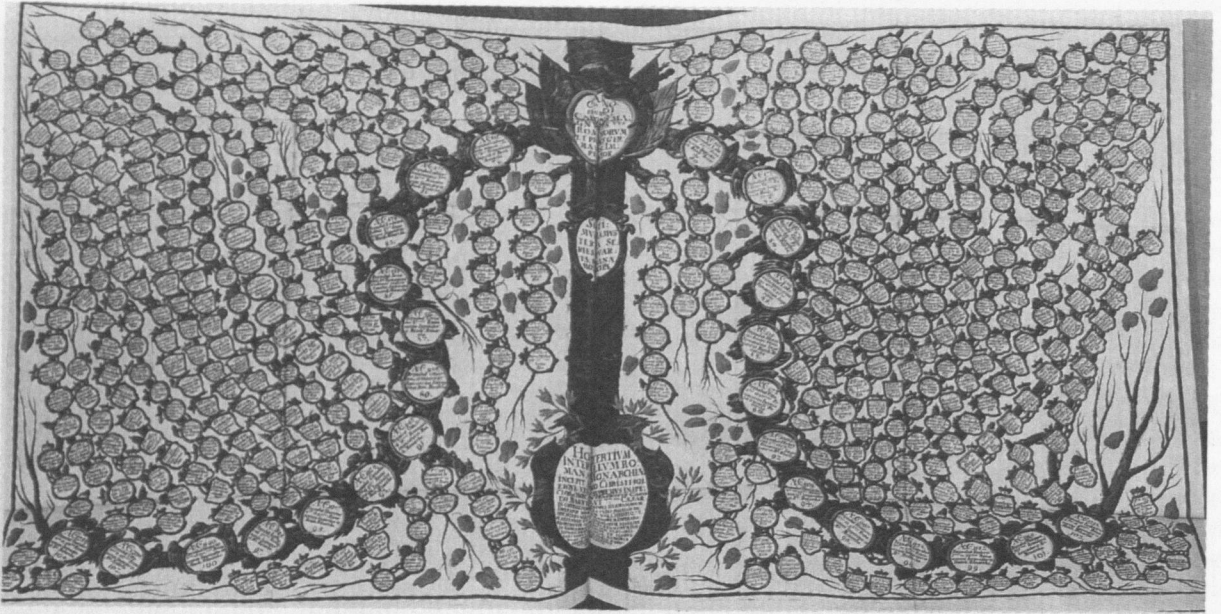
1b Wolfgang Wilhelm Prämer, Monarchenbaum, Kupferstiche, 1698; Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Foto: Karl Pani)



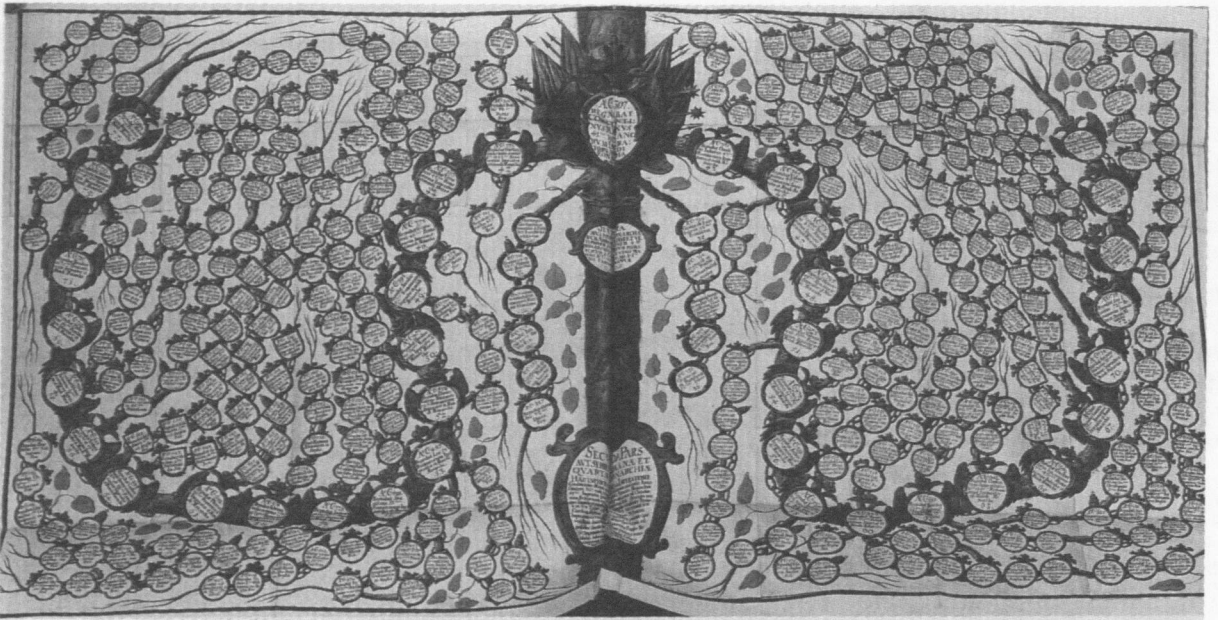
1d Wolfgang Wilhelm Prämer, Monarchenbaum, Kupferstiche, 1698; Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Foto: Karl Pani)



1c Wolfgang Wilhelm Prämer, Monarchenbaum, Kupferstiche, 1698; Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Foto: Karl Pani)

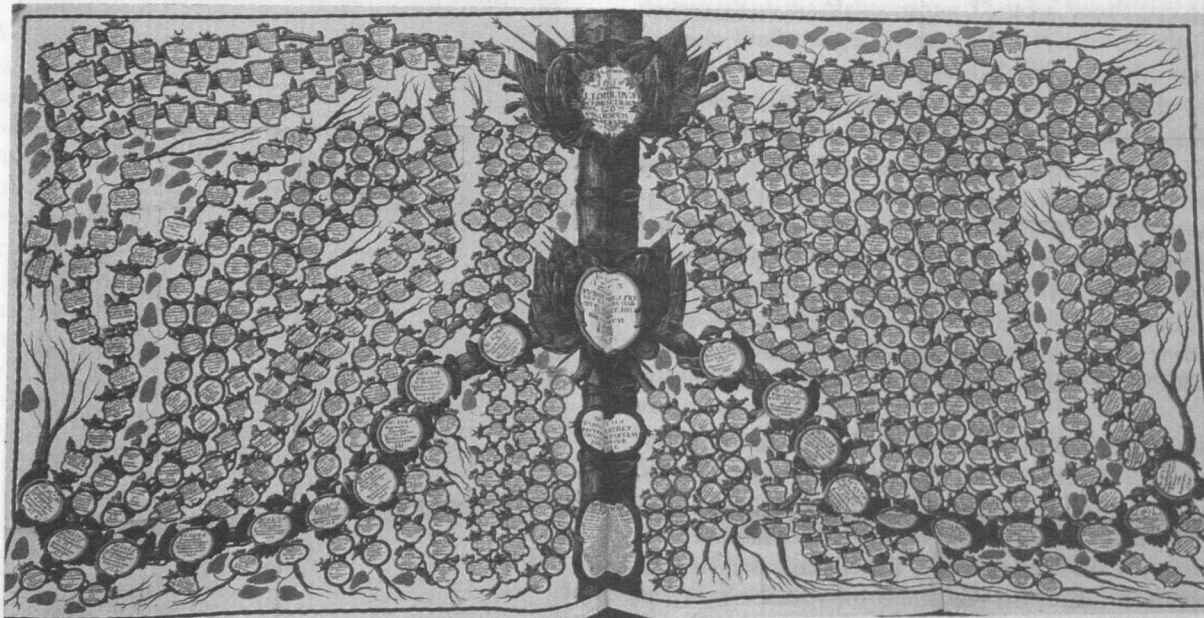


If Wolfgang Wilhelm Prämer, Monarchenbaum, Kupferstiche, 1698; Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Foto: Karl Pani)



1e Wolfgang Wilhelm Prämer, Monarchenbaum, Kupferstiche, 1698; Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Foto: Karl Pani)





Ig Wolfgang Wilhelm Prämer, Monarchenbaum, Kupferstiche, 1698; Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Foto: Karl Pani)

4 Mill. 3. Das dritte tausend Jahr. Sec. 2. 3. 4. 5.

**Sec. 2. Das 2te hundert Jahr.**  
**Geistliche Geschichte.** Elau, (berrauhe wüde Jäger.) Jacob (hat ja ein dicken Kopf) der Schäffer geht zwischen seinen 2 Weibern Lea und Rebecca, bey ihnen sind ihre Kinder. Sie wollen ihren Uhpelzer / Vater Sem ( welcher biß dahor noch gelebet ) begraben helfen.  
**Weltliche Geschichte.** Ogyges (Ogge oder Geige) König zu Theben ist in einer grossen Wasserfluth und kommen welche daher die Danaische Wasserfluth genennet wird. (Er schwimmt im Wasser und da er seiner Geigen gewahr wurde, sprach er O. Gege, an dich muß ich mich halten. Aber vergebens; denn sie wär zu schwach ihn zu halten.)

**Sec. 3. Das 3te hundert Jahr.**  
**Geistliche Geschichte.** Joseph wird aus der Gruben ( darinnen er sonst verzauffen müssen) erloset und verkauft.  
 Jacob (hat ja ein grossen Kopf) fährt auf dem Wagen seines Sohnes Josephs in Egypten, ( seiner Kinder sind etliche bey ihm auff dem Wagen; etliche gehen darneben.)  
**Weltliche Geschichte.** Themosis, so das Hirten Regiment in Egypten antrahoben ( Ran bey dem Marm mit den Sabel und den Sären; welche er abgeschafft / bemercket weerdens) er legte: De Mass, Themosis, meines Regiments ist besser, als das eirige.

**Sec. 4. Das 4te hundert Jahr.**  
**Geistliche Geschichte.** Moles (auff Moos) lieret das Kind im Röhchen; ist von Pharaonis Tochter im Wasser gefunden; und von ihr erzogen worden.  
 Cecrops hat die Stadt Athen gehalten und den Areopagum anrichtet. Das Ciff gree so der König in der Hand hat; bey ihm ist die Stadt Athen, mitten in der Stadt ließ er einen ledigen Platz oder Aream, darauff ein Agur oder Dorff fund / Areopagus.  
**Weltliche Geschichte.** Atlas der Astrononans mußte die Dooeten dichten den Hümel halten; ( er hält die Himmels Kugel.) Promothens hat erfunden wodurch das Feuer zu halten; daher die Dooeten von ihm stibren; er habe das Feuer vom Himmel gefohlen ( Prometheus, er brummet auff der Eysen Trompete; und locket die Lente zum Feuer; hat in der andern Hand die Molesen tommen aus India, und steben in Africam, da sie sich niederlassen.)

**Sec. 5. Das 5te hundert Jahr.**  
**Geistliche Geschichte.** Moles 40 Jahre alt erschlug den Egyptier; da er noch 40 Jahr dante; führte er die Kinder Israel aus Egypten.  
**Weltliche Geschichte.** Deucalion mit seinem Weibe Pyrrha im Schiffchen rettet sich aus der grof.



2 Johannes Buno, Historische Bilder, Lüneburg 1672 (Foto: Archiv des Verfassers)

Buno das unmittelbare Vorbild gewesen sein, da dieser bereits 1664 in Lüneburg ein *Tabullarium mnemonicum* der Vier Weltmonarchien mit Kupfertafeln veröffentlicht hatte.<sup>75</sup>

#### IV. Die kulturgeschichtliche Stellung

Solche Überlegungen erscheinen umso plausibler, wenn man bedenkt, daß gerade in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Historiographie und Geographie vom Wiener Hof besonders gefördert wurde.<sup>76</sup> Ihre Träger waren jedoch nicht nur die Jesuiten der habsburgischen Universitäten, sondern auch zahlreiche, vielfach ausländische Intellektuelle, die im direkten Kontakt zum Kaiserhaus standen, z.B. Athanasius Kircher, Petrus Lambeck oder Gottfried Wilhelm Leibniz.<sup>77</sup>

Obwohl alle Versuche einer entsprechenden Institutionalisierung im Unterschied zu Frankreich halbherzig oder dezentral blieben, gab es doch auch bei den Habsburgern eine Reihe von mehr oder weniger erfolgreichen Akademiegründungen. Bereits 1657 gründete Kaiser Ferdinand III. eine musikalisch-literarische Akademie, die *Accademia de Cre-*



3 Die Habsburger als Vertreter der Vierten Weltmonarchie, Kupferstich anlässlich der Geburt des Erzherzogs Leopold, 1716; Wien, Graphische Sammlung Albertina (Foto: Verfasser)



4 Erzherzog Karl wird von Minerva durch die Ahnengalerie geleitet, Titelblatt des *Theatrum Austricum* von P. Andreas Paur, um 1695/96; Chicago, The Newberry Library (Foto: Mayumi Ohara)

*scanti*, deren Sitzungen in der Hofburg stattfanden. Neben dem Kaiser und seiner Gattin, Eleonora Gonzaga, sowie seinem Bruder, Erzherzog Leopold Wilhelm, gehörten einige der wichtigsten Hofadeligen zu den Mitgliedern dieser dem ursprünglichen italienischen Modell folgenden „Gelehrtenrepublik“, darunter der Hofkriegsratspräsident Graf Raimund Montecuccoli.<sup>78</sup> Trotz ihres unterhaltsam-panegyrischen Charakters sollte man dieser Akademie nicht ihre Vorreiterrolle absprechen. Denn es war deren Mitglied Montecuccoli, der dafür sorgte, daß die erste (natur-)wissenschaftliche Akademie Deutschlands, die 1652 vom Schweinfurter Stadtphysicus Lorenz Bausch nach italienisch-englischem Vorbild gegründete *Academia Secretorum Naturae* 1677 von Kaiser Leopold I. bestätigt wurde. 1687 wurde sie unter dem Namen *Sacri Romani Imperii Academia Caesareo-Leopoldina Naturae Curiosorum* zu einer kaiserlichen Institution erhoben.<sup>79</sup> Daß dies kein Zufall war, bestätigt die zeitliche Koinzidenz mit dem Bau einer Ritterakademie in Wien<sup>80</sup> sowie der Gründung zweier anderer kaiserlicher Akademien: 1687 hat man in Jena ein *Collegium Imperiale Historicum* eingerichtet,<sup>81</sup> das 1689 durch den damals in Wiener Archiven forschenden Leibniz die Approbation Leopolds I. erhielt,<sup>82</sup> und 1688 nahm der Hofmaler Peter Strudel den Betrieb einer Kunstakademie auf, die auch Zivil- und Fortifi-

kationsbaukunst unterrichtete und spätestens 1692 unter kaiserliches Patronat genommen wurde.<sup>83</sup>

Wolfgang Wilhelm Prämer, der genau in diesem Jahr als künstlerischer Oberinspektor der Pestsäule in kaiserlichem Auftrag die Arbeit Paul Strudels zu beurteilen hatte,<sup>84</sup> blieb wohl aufgrund seiner höfischen Funktionen und privaten Interessen für bildende Kunst und Geschichte nicht unberührt von diesen Bestrebungen. So teilte Prämer etwa mit dem Hofkriegsratspräsidenten Montecuccoli – dessen Palais er ja gezeichnet hat – nicht nur die Vorliebe für die italienische Sprache<sup>85</sup> und das fachliche Interesse an der Fortifikationsbaukunst, sondern auch die Begeisterung für die Geschichte<sup>86</sup>. Tatsächlich fügt sich auch seine *Arbor Monarchica* in zweifacher Hinsicht ideal in das Wiener Geistesleben dieser Zeit. Die Veranschaulichung der Stellung des *Regierenden Welt-Monarchen* in zeitlicher und räumlicher Hinsicht, das heißt einerseits die innerhalb der habsburgischen Ikonographie traditionelle *Translatio imperii*<sup>87</sup> (Abb. 3), andererseits der mit dem spanischen Erbe verbundene Anspruch auf eine Herrschaft in allen vier Erdteilen, findet sich seit den 1660er Jahren immer häufiger in der bildlichen und literarischen Panegyrik.<sup>88</sup> Diese Thematik wird etwa im 1666 zur Hochzeit des Kaisers mit der Infantin verfaßten und 1680 in Breslau publizierten Trauerspiel *Sophonisbe* des Daniel Casper von Lohenstein in allegorischer Form vorgetragen.<sup>89</sup> Das Titeltupfer dieses Werkes schuf bekanntlich der mit dem schlesischen Dichter befreundete Wiener Hofkünstler Mathias Rauchmiller<sup>90</sup>, den Prämer von seiner Tätigkeit für die Wiener Pestsäule gekannt haben könnte.

Vor dem Hintergrund der politischen Rivalität mit Frankreich, des Kampfes gegen die Türken unter habsburgischer Führung und des sich anbahnenden spanischen Erbfolgekrieges war es jedoch auch ein wichtiges Anliegen der Hofhistoriographie, Leopold I. als *Orbis Monarcha* und *Caput Mundi* zu präsentieren.<sup>91</sup> 1680 publizierte Johann Ludwig Schönleben die *Dissertatio Polemica de prima origine Augustissimae Domus Habsburgo-Austriacae*, die nicht nur die Abstammung des Hauses von Karl dem Großen, sondern auch die Verwandtschaft mit 50 Päpsten sowie 150 römischen und griechischen Kaisern nachzuweisen versucht. In Fortführung dieser Arbeit veröffentlichte der Laibacher Theologe 1696 das Werk *Annus Sanctus Habsburgo-Austriacus*, das die Verwandtschaft Leopolds I. mit 365 Heiligen nachweist. Auf dessen Vorsatzblatt erscheint nicht nur die Pestsäule, sondern auch die Verheißung an Abraham „Ich will Deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne des Himmels“ (Gen. 22,17).<sup>92</sup> Ein unveröffentlichtes Manuskript dieses Gelehrten sollte unter dem Titel *Arboretum Austriacum* eine Genealogie von 600 n. Chr. bis zur Gegenwart enthalten und mit 300 gestochenen Wappen verziert werden. Etwa gleichzeitig mit dem ersten Werk Schönlebens entstand der *Thesaurus genealogicus* des kaiserlichen Hofhistorikers Franz Calin de Marienberg, ein Manuskript mit

gezeichneten Stammbäumen sämtlicher europäischer Herrscherhäuser und gemalten Wappen. Ebenfalls 1680 begann der venezianische Malteserritter Theodor Amadä von Amaden sein fünfbändiges genealogisches Prunkwerk, das mit sechs- bis siebentausend Wappen illustriert wurde, um die Verwandtschaft der Habsburger mit allen Herrschern und Leopolds Stellung als *Caput orbis, in quo orbis maximi Caesares nempe et reges concurrunt*, zu belegen.<sup>93</sup>

In diesen Kontext sind jedoch auch die Bestrebungen um eine wissenschaftliche Erforschung der unter kaiserlicher Leitung zu missionierenden heidnischen Länder zu sehen. Bereits in den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts setzte in Wien ein ernsthaftes Studium orientalischer Sprachen ein und Franz Meninski à Mesgnien, ein Mitglied des Hofkriegsrates, erstellte einen Katalog der orientalischen Handschriften der Hofbibliothek. Es gab Kontakte des Wiener Hofes nach Persien und Armenien, und 1678 erhob Peter Bedik in einer Schrift die Forderung, die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches hätten die Aufgabe, den verfallenen Tempel des Königs Kyros wieder zu errichten. Leopold I. ermunterte persönlich wissenschaftliche Untersuchungen über Äthiopien, förderte die Mission sowie Studien in China, und angesichts der erhofften Erbes richtete man das Interesse auch nach Amerika.<sup>94</sup>

Prämers *Arbor Monarchica* lag jedoch nicht nur allgemein als Weltgeschichte zur Legitimation der politischen Ambitionen der Habsburger, sondern im speziellen als pädagogisches Hilfsmittel zur Erziehung der künftigen Kaiser Joseph und Karl im Trend der Zeit. Tatsächlich sollte der 1684 vom späteren Wiener Fürsterzbischof Franz Ferdinand von Rumel für den Thronfolger erstellten *Regia Instructio Primo Geniti Archi-Ducis Austriae* zufolge Joseph I. nämlich die Geschichte der eigenen Familie und Länder *genaustens kennenlernen*, um darin *Gottes Vorsehung für das Haus Österreich* zu sehen. Methodisch war gefordert, *in Kürze (in compendio) das Nützliche und Nötige* zu erlernen sowie *mit verschiedenen Kunstkniffen das Studium anziehend* zu machen.<sup>95</sup> Hans Jacob Wagner von Wagenfels, der 1691 als *instructor in historicis et politicis* des Thronfolgers berufen wurde, verfaßte zu diesem Zweck eine *Allgemeine Geschichte von der Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeiten*, die auf der Lehre der Vier Weltreiche aufbaut, allerdings die ersten beiden Monarchien zusammenzieht und dafür das römische Reich in ein heidnisches und ein christliches unterteilt.<sup>96</sup> Trotz dieser inhaltlichen Unterschiede könnte Wagners Bezeichnung der Geschichte in der Einleitung dieses Erziehungswerkes als ein *heller Spiegel, der den Monarchen auf einmal das vorstellig macht, was in vielen tausend Jahren auff unterschiedlichen Orthen geschehen ist und was ihnen für ein getreue Richtschnur in allen ihren Handlungen und wichtigen Staatsgeschäften dienen kann*,<sup>97</sup> direkt auf Prämers *Monarchenbaum* bezogen werden. Welt- und Familiengeschichte sowie Lehre durch Exempla spielte auch in der Erziehung Erzherzog Karls eine wichtige Rolle.<sup>98</sup>

Dementsprechend wurden 1695/96 zahlreiche historische und geographische Bücher für den Unterricht angekauft, darunter neben Werken von Sallust, Tacitus, Livius und Seneca eine *weltbeschreibung mit villen kupferstichen* von Allain Manesson Mallet, zwei Exemplare *Curtii historiae Alexandri magnae cum fig.*, die *Geographie universelle* von Louis Antoine de La Croix (Wien 1671 oder Salzburg 1674), das *Annulus memoriae ex dictaminibus ethicis et politicis* von Johann Adam Weber (Salzburg 1679), die *Numismata imperatorum romanorum* von Johann Foy Vaillant (Paris 1694), die *Relationes curiosae [...]* mit vielen Kupffern erläutert von Eberhard Werner Happel (Hamburg 1684), die *roma vetus et nova* von Donatus, Sandrarts *Teutsche Akademie*, Saavedras *Idea de un principe*, eine *cronica della casa ottomana*, Caussins *Heilige Hofhaltung, emblemes anciennes et modernes, comparaisons de grands hommes*, die Fabeln des Aesop, die *opera omnia* des Lipsius, die *historiae romanae in folio magno* von Livius sowie ein *buech, so sich nennt geographische geschlechtstabelle*.<sup>99</sup> In der Tat war auch Amadäs Genealogie, deren zweiter Band 1698 fertig gestellt wurde, ausdrücklich für die Kaisersöhne Joseph und Karl bestimmt.<sup>100</sup>

Wie bei der Erziehung der habsburgischen Prinzen ging es auch beim *Monarchenbaum* Prämers einerseits um die Betonung der heilsgeschichtlichen Rolle des Hauses, andererseits um die Geschichte als Sammlung von Präzedenzfällen. Tatsächlich scheint die Diskussion um historisches Wissen als Mittel absolutistischer Herrschaft und die Problematik der Mnemotechnik zu deren Erlangung im Rahmen der Fürstenerziehung gerade in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts an Bedeutung gewonnen zu haben. 1660 übersetzte Wilhelm von Stubenberg die Abhandlung *De la perfection de l'homme* von Charles Sorel ins Deutsche, die u.a. den Einsatz von Kartenspielen für den fürstlichen Geographie- und Geschichtsunterricht propagiert. 1668 forderte der kaiserliche Kommerzialrat Johann Joachim Becher in seiner *Methodus didactica* die Einrichtung einer *memoria localis* mit Hilfe einer Galerie bzw. Kunst- und Wunderkammer. 1672 präsentierte Quirinus Kuhlmann in seinem *Lehrreichen Geschichts-Herold* Guidobaldo di Montefeltro, das Vorbild für Castigliones *Cortegiano*, als Meister der *ädlen Geschicht-kunst*.<sup>101</sup>

Noch interessanter für unseren Zusammenhang sind jedoch drei unmittelbar an die Habsburger adressierte Werke. 1698 betonte Johann Justus Winckelmann in seiner illustrierten *Caesarologia*, daß die *Exempel heilsamer Historien einen so mächtigen und kräftigen Nachdruck haben und Fürsten und Herren ihrer rühmlichen Vorfahren lob-würdige Exempel zur glücklichen Regierung-Bestellung vonnöthen* hätten. Winckelmanns Werk erschien nicht nur im selben Jahr wie Prämers Publikation, sondern behandelt auch ein ähnliches Thema, nämlich die Geschichte der Vierten Monarchie von Julius Caesar bis Leopold I.<sup>102</sup> 1701 verband der Jesuit Jacobus Boschius in seiner Sinnbild-Enzyklopädie die Theorie der Mnemonik mit einer heilsgeschichtlichen Ethik und widme-

te sein Werk Erzherzog Karl mit der Aufforderung, die Lehren der Geschichte zu beherzigen.<sup>103</sup> 1705 veröffentlichte Johann Christoph Wagenseil sein von Kaiser Leopold I. in Auftrag gegebenes Konzept *Von Erziehung eines Jungen Printzen/ der vor allen Studiren einen Abscheu hat*. Zur „Überlistung des Kandidaten mit Hilfe der Ars Memorativa“ (Huber) schlägt er ausdrücklich die Heranziehung von Bildern in Form einer Kupferstich-Galerie vor:

Printz: Ich will euch so wohl die Mythicam als Universalem Historiam ohn alle Mühe und spielend beybringen/ durch die Figuren welche ich aus des Ovidii Libris Metamorphoseon, wie auch aus denen so genandten/ Historischen Bilder-Saal/ und Bilder-Lust nehmen/ auff starckes Pappier ziehen/ und in unserer Galerie nach der Ordnung an der Wand anhefften lassen werde/ und kan ich/ wann wir ohne das auff- und abgehen/ und wegen neuer Begebenheiten nichts zu erinnern fürfallet/ hievon inzuweilen zu reden/ anlaß nehmen.<sup>104</sup>

Die Bedeutung solcher Kupferstiche für die Erziehung Erzherzog Karls belegt die Tatsache, daß neben den schon genannten teilweise reich illustrierten Büchern auch selbständige Graphiken erworben wurden. So hat man 1695 auf dem Katharinenmarkt in Wien vom Augsburger Verleger Jeremias Wolf fünf Blätter der Schlachten Alexanders, ein *cabinet des beaux arts*, eine Serie *wappencarten oder heroldts-spiel*, eine Serie geographischer Spielkarten, sieben Stück *unterschiedlicher regenten* sowie 252 kleinere Blätter angekauft. Den Rechnungen zufolge wurden auch neunzehn und dann sechzehn *landkarten gefast*, d.h. vom Drechsler gerahmt, sodaß man sogar an eine Landkartengalerie zur Erziehung des künftigen spanischen Königs denken möchte.<sup>105</sup> Tatsächlich enthält auch das um 1695/96 zur Erziehung Karls von seinem Lehrer, dem Jesuiten Andreas Paur, erstellte Pergamentmanuskript prunkvolle Illustrationen der kaiserlichen Vorfahren, um am Beispiel der Ahnen sowie antiker und biblischer Exempla tugendhaftes Verhalten zu lehren. Das Titelblatt zeigt dementsprechend eine Porträtgalerie, durch die der junge Prinz von der Göttin der Weisheit geleitet wird, um durch die Bildnisse seiner Vorfahren zur Tugendnachfolge angeregt zu werden (Abb. 4).<sup>106</sup>

Es läßt sich zwar nicht feststellen, ob Wagenseils Vorschläge hier schon vorweggenommen wurden, aber es scheint wahrscheinlich, daß dem Einsatz von Bildern bei der Erziehung Karls nicht zufällig eine so große Bedeutung zugemessen wurde. Unter diesen Umständen ist es verlockend zu vermuten, daß auch Prämers *Monarchenbaum* zumindest indirekt als Hilfsmittel zur Erziehung des späteren Kaisers konzipiert worden ist. Prämers eingangs skizzierte Karriere und sein patriotisches Bewußtsein sowie die ausführlich auf die erzieherische Funktion der Geschichte verweisende Dedikation an den jüngeren der beiden Brüder sprechen wohl für diese Vermutung. Vielleicht ist es nicht nur dem Zufall zuzuschreiben, daß Karls Rivale als König von Spanien, Philipp von Anjou, damals der Zielpunkt eines ähnlichen Projektes wurde. 1701 veröffentlichte P. Vincenzio Coronelli einen

Tugendsspiegel für Philipp V., den Enkel des „Sonnenkönigs“. Hatte Prämer die visuell-pädagogischen Möglichkeiten seiner Darstellung mit einem Globus verglichen, so bezog sich der venezianische Geograph direkt auf den Himmels- und den Erdglobus, die er 1683 an den französischen Hof geliefert hatte.<sup>107</sup> Ebenso bezeichnend wie diese methodischen Gemeinsamkeiten sind jedoch die inhaltlichen Unterschiede der beiden „Lehrbücher“: Bot die Weltgeschichte für Prämer den Rahmen für das göttliche Wirken zugunsten des Hauses Österreich, so hatte Coronelli *enregistré toutes les merveilles de LOUIS LE GRAND sur les Globes Celestes & Terrestres, que Monseigneur le Cardinal d'Estrées a consacré a l'ornement des Appartements de Sa Majesté*. Anstelle der Exempla der Vergangenheit lieferte der Geographie- und Geschichtsunterricht für den bourbonischen Prinzen daher nur ein einziges Vorbild, seinen Großvater:

C'est donc un MIROIR digne d'être mis devant les yeux de V.M. dans lequel elle pourra se regarder, comme un Monarque, que tous les Peuples vont reconnoître, & adorer sous ce Nom de PHILIPPE V. digne imitateur des actions de LOUIS LE GRAND.<sup>108</sup>

Nicht zuletzt aufgrund des in dieser Gegenüberstellung deutlich werdenden Einflusses auf das Geschichtsbild des späteren Kaisers scheint es sinnvoll, Prämer auch unter den geistigen Vätern des karolinischen „Kaiserstils“ zu vermuten.<sup>109</sup> Als Architekt und Historiker war der Hofkriegsrat gleichsam ein direkter Vorgänger des kaiserlichen Hofarchitekten und Architekturhistorikers Johann Bernhard Fischer von Erlach, den er anlässlich der Tätigkeit für die Pestsäule persönlich kennengelernt haben könnte. Tatsächlich bindet Fischers *Historische Architectur* die Baukunst in dieselbe theologisch-universale, heilsgeschichtliche Geschichtsvision ein wie Prämer seinen *Monarchenbaum*.<sup>110</sup> Darüberhinaus wurde in den Widmungen der beiden Werke an Karl VI. im Jahr 1712 der junge Herrscher in gleicher Weise direkt auf die Exempla der biblischen und antiken Geschichte verwiesen. Fischer, der seine antiquarischen Kenntnisse im Kreis römischer und neapolitanischer Gelehrter erworben hatte, fand also auch in Wien schon vor der Ankunft des Carl Gustav Heraeus interessierte Zeitgenossen und mögliche Diskussionspartner für seine historischen Studien vor.<sup>111</sup>

#### Anmerkungen

- 1 R. J. W. Evans: Das Werden der Habsburgermonarchie 1550-1700. Gesellschaft, Kultur, Institutionen. Wien; Köln; Graz 1986. S. 295-312 („Das Universalunternehmen“).
- 2 Jean Bérenger: Die Geschichte des Habsburgerreiches 1273 bis 1918. Wien; Köln; Weimar 1995. S. 401-404 („Das geistige Leben“).
- 3 ARBOR MONARCHICA, REPRÆSENTANS OMNES UNIVERSI MONARCHAS, id est: PONTIFICES, IMPERATORES, REGES ELECTORES; DUCES ET PHILOSOPHOS, Illorum vitam & regiminis Annos, Regnorum ortus & occasus à Mundo condito usque ad præsentia tempora. Edita

per me WOLFFGANGUM GUILIELMUM PRÆMER, S. C. M. Consiliarium Actualem Aulico-Bellicum. Anno 1698.

- 4 Wien, ÖNB Signatur Sub.tab. 139. Der Titel lautet hier: ARBOR MONARCHICA, REPRÆSENTANS OMNES UNIVERSI ORBIS MONARCHAS, ID EST: IMPERATORES, REGES ELECTORES; DUCES ET PHILOSOPHOS, Illorum vitam & regiminis Annos, Regnorum ortus & occasus à Mundo condito usque ad præsentia tempora. Edita per me WOLFFGANGUM GUILIELMUM PRÆMER, Sacrae Caesaræ Majestatis Consiliarium Actualem Aulico-Bellicum.
- 5 Anna Coreth: Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit (1620-1740). Wien 1950. S. 42.
- 6 Die Stiche sind erstmals zwischen 1809 und 1825 in der Bayreuther Kanzleibibliothek nachweisbar: Rainer-Maria Kiel: Monarchienbaum in der Universitätsbibliothek. In: Fränkischer Heimatbote 18 (1985). Nr. 7, unpag.
- 7 Wien, ÖNB Signatur Sub.tab. 140.
- 8 Hellmut Lorenz: Architektur. In: Die Kunst des Barock in Österreich. Hg. von Günter Brucher. Salzburg; Wien 1994. S. 11-79, hier S. 26f.
- 9 Wien, ÖNB Cod. 10225.
- 10 Wien, ÖNB Cod. 10809.
- 11 Hans Tietze: Wolfgang Wilhelm Praemers Architekturwerk und der Wiener Palastbau des 17. Jahrhunderts. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 32 (1915). S. 343-402, hier S. 381.
- 12 Wien, ÖNB Ser.nov. 365 in armario.
- 13 Werner Müller: Architektur und Mathematik. In: Architekt und Ingenieur. Baumeister in Krieg und Frieden. Ausstellungskatalog. Wolfenbüttel 1984. S. 94-109, hier S. 94f.
- 14 Hellmut Lorenz: Wolfgang Wilhelm Praemers „Palaz zur Accomodirung eines Landts-Fürsten“. In: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 34 (1981). S. 115-130, Abb. 64-75.
- 15 Dafür spricht auch das zugehörige Nebengebäude, das Stallungen, Reitschule, Bibliothek, Kunstkammer und einen Turnierhof umfassen sollte: Hellmut Lorenz: Wolfgang Wilhelm Praemers „Palaz zur Accomodirung eines Landts-Fürsten“ 2. Teil. In: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 36 (1983). S. 191-202, 261-268.
- 16 Hanno-Walter Kruft: Geschichte der Architekturtheorie von der Antike bis zur Gegenwart. München 1985. S. 198f.
- 17 Vgl. dazu: Hellmut Lorenz: Leonhard Christoph Sturms „Prodromus Architecturae Goldmannianae“. In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 34 (1995). S. 119-144.
- 18 Lorenz: Prämer 2 (wie Anm. 15). S. 196f.
- 19 Wien, ÖNB Cod. 7638. Siehe dazu: Alphons Lhotsky: Zu Prämers Topographie Wiens. In: Wiener Geschichtsblätter 4 (1949). S. 26-27.

- 20 Coreth: Österreichische Geschichtsschreibung (wie Anm. 5). S. 134.
- 21 Vgl. Alfred May: Wien in alten Ansichten. 2. Aufl. Wien; München 1980. S. 16ff. – Salomon Kleiner: Das florierende Wien. Dortmund 1979. (= Die bibliophilen Taschenbücher). S. 57ff.
- 22 Krufft: Architekturtheorie (wie Anm. 16). S. 201.
- 23 Axel Janeck: Stichfolgen mit Darstellungen der Schönborn-Schlösser und der Gartenanlagen. In: Die Grafen von Schönborn. Kirchenfürsten, Sammler, Mäzene. Ausstellungskatalog. Nürnberg 1989. S. 104-111, hier S. 104.
- 24 Suttinger hatte jedoch bereits 1676 eine erste Stadtansicht gezeichnet. Er könnte mit Prämer nicht nur aufgrund seiner Tätigkeit als Fortifikationsingenieur für den Hofkriegsrat in Kontakt gestanden sein, sondern auch aufgrund der gemeinsamen Bekanntschaft mit dem Stecher Tobias Sadler und dem Fürsten Karl Eusebius von Liechtenstein. Vgl. Karl Fischer: Der Kartograph Daniel Suttinger (1640-um 1690). Sein Leben und sein Werk im Rahmen der frühen Wiener Stadtkartographie. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 47/48 (1991/92). S. 51-91.
- 25 May: Wien in alten Ansichten (wie Anm. 21). S. 16ff.
- 26 Tietze: Praemer (wie Anm. 11) passim.
- 27 Katharina Krause: Les plus excellents Bastiments de France. Architekturgeschichte in den Stichwerken des Ancien Régime. In: *architecture* (1995). S. 29-57, hier S. 33 u. 38.
- 28 Zur seit Ende des 17. Jahrhunderts wachsenden Bedeutung der Vorlagenbücher siehe zuletzt: Florian Matzner: „Natura Mensura Ars“. Architektur zwischen Idee und Ausführung. In: Johann Conrad Schlaun 1695-1773. Architektur des Spätbarock in Europa. Ausstellungskatalog. Hg. von Klaus Bußmann. Münster 1995. S. 89-117, hier S. 105.
- 29 Lhotsky: Prämer (wie Anm. 19). S. 27.
- 30 Jean-Marie Pérouse de Montclos: Le Sixième Ordre d'Architecture, ou la Pratique des Ordres Suivant les Nations. In: *Journal of the Society of Architectural Historians* 36 (1977). S. 223-240.
- 31 Prämer bildet nicht nur Liechtensteins Lustgarten in Eisgrub ab, sondern konnte den Fürsten auch in seinem eigenen Garten in Wien empfangen und war mit diesem auch durch seine Tätigkeit als Kunsthändler verbunden: Tietze: Praemer (wie Anm. 11). S. 350, 356 u. 380.
- 32 Tietze: Praemer (wie Anm. 11). S. 383-385 – Vgl. dazu: Reinhard Rudolf Heinisch: Patriotismus und Nationalismus in den österreichischen Ländern im konfessionellen Zeitalter und im Hochbarock. In: Volk, Land und Stadt. Landesbewußtsein, Staatsidee und nationale Frage in der Geschichte Österreichs. Hg. von Erich Zöllner. Wien 1984. S. 23-41, hier S. 29 u. 38-41.
- 33 Philipp Wilhelm von Hörnigk: Österreich über alles, wann es nur will. Hg. und eingeleitet von Horst Knapp. Wien 1983. Vgl. dazu Thomas DaCosta Kaufmann: *Count, Cloister & City. The Art and Culture of Central Europe 1450-1800*. London 1995. S. 292.
- 34 Friedrich Polleroß: Kunstgeschichte oder Architekturgeschichte. Ergänzende Bemerkungen zur Forschungslage der Wiener Barockarchitektur. In: Fischer von Erlach und die Wiener Barocktradition. Hg. von Friedrich Polleroß. Wien; Köln; Weimar 1995 (= Frühneuzeit-Studien 4). S. 59-128, hier S. 59-64 („Römischer Kaiser versus deutsche Nation“), Abb. 19.
- 35 Prämer: Arbor Monarchica 1698 (wie Anm. 4). Fol. 4v.
- 36 Prämer: Arbor Monarchica 1712 (wie Anm. 7). Fol. 2r.
- 37 Prämer: Arbor Monarchica 1698 (wie Anm. 4). Fol. 3r. Widmung an Joseph I.
- 38 Edgar Marsch: Biblische Prophetie und chronographische Dichtung. Stoff- und Wirkungsgeschichte der Vision des Propheten Daniel nach Daniel VII. Berlin 1972 (= Philologische Studien und Quellen 65).
- 39 Coreth: Österreichische Geschichtsschreibung (wie Anm. 5). S. 22f.
- 40 Federschmuck und Kaiserkrone. Das barocke Amerikabild in den habsburgischen Ländern. Ausstellungskatalog. Wien 1992. S. 228, Kat.-Nr. 2.16. u. 214f, Kat.-Nr. 1.16.
- 41 Wien, ÖNB Cod. 8734: Wolfgang Wilhelm Prämer: *Dedicationes variae germanie operis ab ipso editi et inscripti „Monarchen-Baum“/ Unterschiedliche Dedicaciones. Über den Von mir Heraus Gegebenen Monarchen-Baumb*.
- 42 Prämer: *Dedicationes* (wie Anm. 41). Fol. 2r+v.
- 43 Prämer: Arbor Monarchica 1698 (wie Anm. 4). Fol. 7r-8v. – Prämer: *Dedicationes* (wie Anm. 41). Fol. 7vff.
- 44 Alphons Lhotsky: Apis columna. Fabeln und Theorien über die Abkunft der Habsburger. Ein Exkurs zur Cronica Austriae des Thomas Ebendorfer. In: ders.: Das Haus Habsburg. Aufsätze und Vorträge. Hg. von Hans Wagner und Heinrich Koller. Bd. 2. Wien 1971. S. 7-102, hier S. 69-75.
- 45 Los Austrias. Grabados de la Biblioteca Nacional. Madrid 1993. S. 312, Kat.-Nr. 323.
- 46 Simon Laschitzer: Die Heiligen der „Sipp-, Mag- und Schwägerschaft“ des Kaisers Maximilian I. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 4 (1886). S. 70-88, hier S. 80.
- 47 In der handschriftlichen Widmung an Erzherzogin Maria Elisabeth: Prämer: *Dedicationes* (wie Anm. 41). Fol. 10v.
- 48 Prämer: *Dedicationes* (wie Anm. 41). Fol. 20v.
- 49 Prämer: Arbor Monarchica 1698 (wie Anm. 4). Fol. 9v.
- 50 Zur Tradition dieser Auffassung siehe zuletzt die Beiträge eines Kolloquiums im März 1996 in Paris und Versailles, vor allem Rainer A. Müller: *Historia als Regentenhilfe: Geschichte als Ethik- und Exempel-Programm in den deutschen Fürstenspiegeln der Frühmoderne*. In: *Les princes et l'histoire XIV-*

- XVIII<sup>e</sup> siècle. Hg. von Werner Paravicini und Jürgen Voss (in Druck).
- 51 Prämer: *Arbor Monarchica* 1712 (wie Anm. 7). Fol. 2r.
- 52 Wien, ÖNB Cod. 10161: Wolfgang Wilhelm Prämer: *Commentarius sive repraesentatio rerum in hac arbore monarchica contentorum, latine et germanie*. Fol. 8r-17v.
- 53 Maria Tanner: *The Last Descendant of Aeneas. The Hapsburgs and the Mythic Image of the Emperor*. New Haven; London 1993. Abb. 62.
- 54 Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hg. von Ulrich Thieme und Felix Becker. 30. Band Leipzig 1936. S. 343f. – Diese Vermutung hat erstmals Kiel: *Monarchienbaum* (wie Anm. 6) geäußert.
- 55 Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hg. von Ulrich Thieme und Felix Becker. 12. Band. Leipzig 1916. S. 351.
- 56 Hana Seifertová: *German Painters in Central Europe: The Example of 17th Century Bohemia*. In: *Baroque Art in Central Europe. Crossroads*. Ausstellungskatalog. Budapest 1993. S. 116-126, hier S. 122.
- 57 Veronika Birke u.a.: *Die Kunstsammlungen des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian*. Wien 1988 (= *Österreichische Kunsttopographie XLVIII*). S. 193 u. 260.
- 58 Gerhart und Hanna Egger: *Schatzkammer in der Prälatur des Stiftes Altenburg*. Wien 1979. Kat.-Nr. 89, Abb. 30.
- 59 Tietze: *Praemer* (wie Anm. 11). S. 392-393.
- 60 Einen ersten Teilüberblick dieser Thematik bietet: Géza Galavics: *Netherlandish Baroque Painters and Graphic Artists in 17th-Century Central Europe*. In: *Baroque Art* (wie Anm. 56). S. 83-106.
- 61 Vgl. dazu: Francis Haskell: *Die Geschichte und ihre Bilder. Die Kunst und die Deutung der Vergangenheit*. München 1995.
- 62 Prämer: *Commentarius* (wie Anm. 52). Fol. 3r.
- 63 Prämer: *Arbor Monarchica* 1698 (wie Anm. 4). Fol. 3r+v.
- 64 Widmung an Erzherzog Maria Elisabeth (wie Anm. 47).
- 65 Prämer: *Commentarius* (wie Anm. 52). Fol. 2r.
- 66 Prämer: *Arbor Monarchica* 1698 (wie Anm. 4). Fol. 4r.
- 67 Prämer: *Commentarius* (wie Anm. 52). Fol. 5r.
- 68 Siehe dazu: Thomas Rahn: *Geschichtserinnerung am Körper. Merk- und Meditationsbilder der Vier Weltreiche (nach Dan. 2) in der Frühen Neuzeit*. In: *Seelenmaschinen. Gattungstraditionen, Funktionen und Leistungsgrenzen der Mnemotechniken des 14. bis 17. Jahrhunderts*. Hg. von Jörg Jochen Berns und Wolfgang Neuber. Wien; Köln; Weimar (= *Frühneuzeit-Studien*) (in Druck).
- 69 Johannes Buno: *Historische Bilder/ Darinnen IDEA HISTORIAE UNIVERSALIS, Eine kurtze Summarische Abbildung Der fürnehmsten Geist- und Weltlichen Geschichte durch die vier Monarchien [...]*. Lüneburg 1672.
- 70 Vgl. dazu: Kilian Heck: *Ahnentafel und Stammbaum. Zwei genealogische Modelle und ihre Aufrüstung bei frühneuzeitlichen Dynastien*. In: *Seelenmaschinen* (wie Anm. 68).
- 71 Birgit Studt: *Gebrauchsformen mittelalterlicher Rotuli: Das Wort auf dem Weg zur Schrift – die Schrift auf dem Weg zum Bild*. In: *Vestigia Monasteriensia*. Hg. von E. Widder u.a. Bielefeld 1995 (= *Studien zur Regionalgeschichte* 5). S. 325-350, hier S. 348.
- 72 Ebd. S. 350: ÖNB Cod. ser.nov. 3394 u. 2653.
- 73 Tanner: *The Last Descendant* (wie Anm. 53). S. 103f, Abb. 58.
- 74 Siehe dazu: Frances A. Yates: *Gedächtnis und Erinnern. Mnemonik von Aristoteles bis Shakespeare*. 3. Auflage. Berlin 1994. S. 170-172, Abb. 7.
- 75 Vgl. dazu Gerhard F. Strasser: *Johannes Bunos mnemotechnische Verfahren*. In: *Seelenmaschinen* (wie Anm. 68).
- 76 Evans: *Das Werden der Habsburgermonarchie* (Anm. 1). S. 300ff.
- 77 Robert Evans: *Die Universität im geistigen Milieu der habsburgischen Länder (17.-18.Jh.)*. In: *Die Universität in Alteuropa*. Hg. von Alexander Patschovsky und Horst Rabe. Konstanz 1994. S. 183-204, hier S. 194f.
- 78 Ulrike Hoffmann: *Die Accademia am Wiener Kaiserhof unter der Regierung Kaiser Leopolds I*. In: *Musicologia Austriaca* 2 (1979). S. 76-84.
- 79 Liselotte Wiesinger: *Ein Dankgeschenk des Berliner Hofarztes Christian Mentzel an Kaiser Leopold I. in Wien aus dem Jahre 1688. Ein Beitrag zur Geschichte der Gelehrtenrepublik im 17. Jahrhundert*. In: *Schloß Charlottenburg – Berlin – Preußen. Festschrift für Margarete Kühn*. Hg. von Martin Sperlich und Helmut Börsch-Supan. München; Berlin 1975. S. 179-190, hier S. 186.
- 80 Die 1663 gegründete Landschaftsschule der niederösterreichischen Stände erhielt 1684-89 ein eigenes Gebäude in der Alservorstadt und 1692 Statuten: Anton Mayer: *Die ständische Akademie in Wien*. In: *Berichte des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich NF XXII* (1888). S. 311ff.
- 81 Jürgen Voss: *Akademien und Gelehrte Gesellschaften*. In: *Aufklärungsgesellschaften*. Hg. von Helmut Reinalter. Frankfurt/Main u.a. 1993. S.19-38, hier S. 21.
- 82 Gottlieb Eucharius Rinck: *Leopolds des Großen Röm. Kaisers wunderwürdiges Leben und Thaten aus geheimen Nachrichten eröffnet*. Leipzig 1708. S. 50.
- 83 Manfred Koller: *Die Brüder Strudel. Hofkünstler und Gründer der Wiener Kunstakademie*. Innsbruck 1993. S. 96-110 („Akademiegründung und Akademiebetrieb in Wien“).

- 84 Ebd. S. 283.
- 85 Tietze: Praemer (wie Anm. 11). S. 345, nimmt sogar an, daß das Architekturwerk zuerst in italienischer Sprache verfaßt worden sei.
- 86 Montecuccoli war an Geschichte sehr interessiert und stand in engem Kontakt mit dem Hofhistoriker Gualdo-Priorato: Anna Coreth: Historiographie in der Zeit des Barock. In: Welt des Barock. Hg. von Rupert Feuchtmüller und Elisabeth Kovács. Wien; Freiburg; Basel 1986. S.186-203, hier S. 198f.
- 87 Tanner: The Last Descendant (wie Anm. 53). S. 119-130 („The Legend of the Last World Emperor“). – Friedrich Polleroß: Zur Repräsentation der Habsburger in der bildenden Kunst. In: Welt des Barock (wie Anm. 86). S. 87-104, hier S. 99; Welt des Barock. Ausstellungskatalog. Linz 1986. Kat.-Nr. 7.03, 7.04 u. 7.06.
- 88 Friedrich Polleroß: „Sol Austriacus“ und „Roi soleil“. Amerika in den Auseinandersetzungen der europäischen Mächte. In: Federschmuck und Kaiserkrone (wie Anm. 40). S. 54-84, hier S. 63ff.
- 89 Wolfgang Neuber: Plus ultra – Die Überbietung der Antike durch die Entdeckung der Neuen Welt. Amerika in der deutschen Panegyrik des 17. Jahrhunderts. In: Federschmuck und Kaiserkrone (wie Anm. 40). S. 185-193, hier S. 188.
- 90 Veronika Birke: Mathias Rauchmiller. Leben und Werk. Wien; Freiburg; Basel 1981. S. 84.
- 91 Coreth: Historiographie (wie Anm. 86). S. 196f. – Zur Verbindung von Genealogie und Alchemie am Hof Leopolds I. siehe Paula H. Smith: The Business of Alchemy. Science and Culture in the Holy Roman Empire. Princeton 1994. S. 180f.
- 92 Welt des Barock. Ausstellungskatalog (wie Anm. 87). Kat.-Nr. 1.18, 1.26 u. 25.27.
- 93 Coreth: Österreichische Geschichtsschreibung (wie Anm. 5). S. 37-42.
- 94 Evans: Habsburgermonarchie (wie Anm. 1). S. 300-303.
- 95 Friedrich von Rummel: Franz Ferdinand von Rummel. Lehrer Kaiser Josephs I. und Fürstbischof von Wien. Wien 1980. S. 46-50.
- 96 Coreth: Österreichische Geschichtsschreibung (wie Anm. 5). S. 23f.
- 97 Zitiert in: Coreth: Historiographie (wie Anm. 86). S. 187.
- 98 János Kalmár: Le rôle de l'éducation de l'empereur Charles VI dans la formation de ses principes de gouvernement. In: Paravicini/Voss (Hg.): Les princes (wie Anm. 50) (in Druck).
- 99 Archivalien zur Kulturgeschichte des Wiener Hofes. Erzherzog Karl (VI.): Die Jahre 1695 und 1696. Hg. von Evelin Oberhammer. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien 78 (1982) S. I-XXXIII, hier Nr. 1601, 1629, 1650, 1657, 1661, 1663 u. 1668.
- 100 Coreth: Österreichische Geschichtsschreibung (wie Anm. 5). S. 41.
- 101 Anita Huber: Domänen des Gedächtnisses. Das Scheitern der Mnemotechnik an der *memoria* des absoluten Herrschers. In: Seelenmaschinen (wie Anm. 68).
- 102 JOHANNIS JUSTI WINCKELMANNI CAESAROLOGIA SIVE QUARTAE MONARCHIAE DESCRIPTIO A Julio CAESARE, Romanorum Imperatore primo, Ad Imperium usque ad Invictissimum Imperatoris nostri LEOPOLDI. & c. Continuata & variis AEnigmaticis, aeri incisus, memoriamque mirè juvantibus, figuris illustrata. Leipzig 1698. S. 4.
- 103 Wolfgang Neuber: Locus, Lemma, Motto. Entwurf zu einer mnemonischen Emblematiktheorie. In: Ars memorativa. Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der Gedächtniskunst 1400-1750. Hg. von Jörg Jochen Berns und Wolfgang Neuber. Tübingen 1993 (= Frühe Neuzeit 15). S. 351-372, hier S. 366-370.
- 104 Wagenseil zitiert in Huber: Domänen (wie Anm. 101).
- 105 Oberhammer: Archivalien (wie Anm. 99). Nr. 1612, 1650 und 1676. Schon die Landkartengalerie Philipps II. im Escorial diente als didaktisches Anschauungsmaterial für die Infanten.
- 106 Mayumi Ohara: THEATRUM AUSTRIACUM. An illustrated *Speculum Principis* for Archduke Karl of Austria. In: Jissen Women's University Aesthetics and Art History 9 (1994). S. 1-25.
- 107 Zur symbolischen Bedeutung des Globus gerade in den Auseinandersetzungen um das spanische Erbe siehe: Friedrich Polleroß: „Austrie Est Imperare Orbi Universo“. Der Globus als Herrschaftssymbol der Habsburger. In: 1492-1992: Spanien, Österreich und Iberoamerika. Hg. von Wolfram Krömer. Innsbruck 1993. S. 35-50.
- 108 Pere Vincent Coronelli M.C.: Miroir Pour Philippe Cinqieme Monarque d'Espagne, Contenant les Actions Heroiques de Louis le Grand Son Grand Pere. o.O. 1701. unpag.
- 109 Siehe dazu: Franz Matsche: Die Kunst im Dienst der Staatsidee. Ikonographie, Ikonologie und Programmatik des „Kaiserstils“. Berlin; New York 1981. S. 53ff.
- 110 Werner Oechslin: Fischer von Erlachs „Entwurf einer historischen Architektur“: die Integration einer erweiterten Geschichtsauffassung in die Architektur im Zeichen des erstarkten Kaisertums in Wien. In: Wien und der europäische Barock. Akten des XXV. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte. Hg. von Hermann Fillitz und Martina Pippal. 7. Band. Wien; Köln; Graz 1986. S. 77-81, hier S. 79.
- 111 Friedrich Polleroß: Docent et delectant. Architektur und Rhetorik am Beispiel von Johann Bernhard Fischer von Erlach. In: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 49 (1996). S. 165-206, 335-350.